

ful für Einwanderungsfragen in Pruning einzusehen. Ferner soll eine Gesellschaft mit staatlichen Zuschüssen die gesamte Einwanderung in die Hand nehmen und den Einwanderern staatliche Mittel zur Verfügung stellen. Jeder Haushalt soll 1200 und jedes Dorf mindestens 30 Familien bestehende Dorf soll 8000 Yen erhalten.

Manchurisch-chinesischer Grenzkonflikt beigelegt

Auf das Versprechen der chinesischen Regierung hin, die Armee Sungscheuas aus dem Tschachar-Tschol-Grenzgebiet zurückzuziehen, hat die japanische Armee ihre angeordneten Maßnahmen zurückgestellt, wodurch der Ausbruch eines neuen Krieges vorläufig vermieden worden ist.

Der japanische Außenminister Hirota hielt im Parlament eine mit großer Spannung erwartete Rede, deren Hauptpunkte Japans Wunsch nach einem neuen Flottenvertrag mit gleitenden Abrüstungsbestimmungen und ein Appell für eine enge Zusammenarbeit mit China bildeten.

Sowjetrussische Ausschusmitglieder im Völkerbund

Genf, 21. Januar.

Während der öffentlichen Ratstagung am Montagnachmittag wurde der neue sowjetrussische Untergeneralsekretär Kosenberg vom Völkerbundrat vereidigt. Außer Kosenberg ist bekanntlich ein anderer sowjetrussischer Vertreter namens Kosenblum durch Beschluß des Völkerbundesrates zum Mitglied des Finanzausschusses ernannt worden. Diese Ernennung wurde in geheimer Tagung vollzogen, wobei es an Widerspruch innerhalb des Finanzausschusses selbst nicht gefehlt haben soll. Außer Kosenberg und Kosenblum wurde noch der russische Finanzfachverständige Swandze zum Mitglied des Wirtschaftsausschusses und der russische Professor der Medizin, Bronner, zum Mitglied des Hygiene-Ausschusses des Völkerbundes ernannt. Auch in den internationalen Ausschüß für geistige Zusammenarbeit soll später ein sowjetrussisches Mitglied auf französischem Antrag aufgenommen werden.

2000 RM. Geldstrafe

wegen unsozialen Verhaltens!!!

Stuttgart, 21. Januar.

Gestern fand vor dem Arbeitshrengericht für den Treuhänderbezirk Südwestdeutschland ein ehrengerichtliches Verfahren gegen E. Pf. Röhringgroßhandlung in Waiblingen statt. Der Angeklagte ist beschuldigt, als Betriebsführer unter Mißbrauch seiner Machtstellung im Betrieb böswillig die Arbeitskräfte seiner Gefolgschaft ungebührlich ausgenutzt und ihre Ehre gekränkt zu haben, indem er keine geordnete Arbeitszeit einhielt, die Gefolgschaftsangehörigen mit beleidigenden Ausdrücken wie: „Saudael, Rindvieh, Idiot“ usw. belegte und teilweise unter Tarif bezahlte. Außerdem soll der Betriebsführer des öfteren betrunken in seinem Geschäft anwesend gewesen sein und auch in sittlicher Beziehung sich nicht ganz einwandfrei benommen haben. Die Aussagen der vernommenen Zeugen bestätigten vollinhaltlich die von dem Treuhänder der Arbeit erhobene Anklage.

Der angeklagte Betriebsführer leugnete bis zum Schluß. Nach dem Antrag des Treuhänders, Anerkennung einer Geldstrafe von nicht unter 1000 RM., anerkannte das Arbeitshrengericht eine Geldstrafe von 2000 RM. und Ertragung sämtlicher Kosten. Nur weil es sich

Der Gemeinschaftswille des deutschen Handels

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht beim ersten Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel

Deutschland erlebte Montag morgen den ersten Reichsbetriebsappell, der als Reichsgrundpunktsendung von der Reichsbetriebsgemeinschaft Nr. 17 (Handel) durchgeführt wurde. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach aus dem Betrieb eines großen Berliner Handelsunternehmens in der Innenstadt über alle deutschen Sender zu Hunderttausenden von Betrieben mit mehreren Millionen deutscher Volksgenossen. Mit diesem Appell dokumentierte der deutsche Handel eindrucksvoll, daß er nicht mehr mit dem Handel des überwindenen liberalistischen Systems zu tun hat, sondern ein Grundpfeiler des Dritten Reiches geworden ist.

In ganz Deutschland blieben die Geschäfte bis um 9 Uhr geschlossen. Während die Großbetriebe in ihren eigenen Betriebsräumen an dem Appell teilnahmen, marschierten die Gefolgschaften der mittleren und kleinen Unternehmungen, angefangen vom jüngsten Lehrling bis hinauf zum Betriebsführer, zu den verschiedensten von der DAF bereitgestellten Sälen, um sich dort zu dem Gemeinschaftsempfang zusammenzufinden. Kanarenlänge der Hitlerjugend eröffneten den Appell. Ein Gefolgschaftsmitglied des Betriebes sprach einen feingliedrigen Tagesspruch, der in das gemeinsame Arbeitsfrontlied ausklang. Nach einem Sprechchor der Hitlerjugend meldete Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Lehmann, daß 1 150 000 Betriebe mit nahezu 4 Millionen Volksgenossen, ausschließlich der Brüder an der heimgekehrten Saar, zum Appell angetreten seien. Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der u. a. ausführte:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ihr heute morgen angetreten seid, um in dieser Stunde der Weihe sich zu bekennen zu der Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus zu der Gemeinschaft der Nation.

erkennt eines: Wir sind nicht zusammengekommen, um einem Stande, einer Klasse, einem Berufe zu dienen, sondern alles, was wir tun und was wir noch leisten werden, es dient nur einem Gedanken: Deutschland.

Wir haben gebrochen mit jenem Gedanken, daß man die Interessen des einzelnen dann am besten vertreten könne, wenn man auf den Triumphen eines anderen Standes und einer anderen Klasse sein Glück suchen will. Adolf Hitler, unser Führer, hat gesagt: Es soll keiner wähen und keiner glauben, daß sein Glück dann geheißen kann, wenn es dem Nachbarn schlecht geht. Sondern wir Nationalsozialisten wissen, daß die Interessengegenstände unter den Menschen vorhanden sind. Wir wollen, daß jeder Mensch einen gesunden Ehrgeiz hat und seine Interessen vertritt, aber wir rufen es allen Deutschen zu und sagen es jedem: Dein Interesse hat dort aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen. Und dein Interesse wird dann am besten gewahrt, wenn du es in den Schoß der Nation legst, das heißt, wenn dein Interesse zum Interesse der Nation wird, wenn dein Wollen das Wollen der Nation ist, wenn du dich verbindest mit deinen Volksgenossen zu einem gemeinsamen Tun und zu einem gemeinsamen Wollen.

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen im Handel! Ich weiß, ihr seid in den letzten anderthalb Jahrzehnten arg verächtigt worden und ich weiß, daß mancher Nationalsozialist verächtlich einmal über den Handel sprach. Ja, ich weiß, daß es einige Theoretiker gab, die glaubten, daß zwischen Produzenten und Konsumenten ein dritter Stand, der Handel, nicht mehr notwendig sei. Ich weiß das alles und Sie wissen es mit mir, und doch müssen wir erkennen, daß Sie ein

wertvolles, ein gleichberechtigtes Glied in allen schaffenden Ständen des Volkes sind. Ich gehöre nicht zu jenen, die nun blind sind, weil einige wenige Ihren herrlichen Stand verdächtigt, weil einige wenige Ihren Stand beschmutzt haben, weil sie tatsächlich aus dem königlichen Kaufmann eine kleine Krämerseele gemacht haben. Nein, ich gehöre nicht zu denen, die nun einen großen Stand herabwürdigend, sondern wir wollen gemeinsam wieder das machen, was ehemals Ihre Vorfahren, Ihre Vorläufer und Vorkämpfer waren, jenen Typ des königlichen Kaufmanns, wie wir ihn aus dem Geschlecht der Fugger oder in den Städten der stolzen Hanse kennengelernt haben.

Nach einem Hinweis auf die Geschichte Karthagos schloß Dr. Ley: Ihr Männer und Frauen, von Handel, Handwerk und Industrie, ihr Meister und Gefellen, ihr Handelsherren und Lehrlinge, haltet zusammen, seid eine Gemeinschaft. Adolf Hitler hat uns die Gleichberechtigung zurückerobert. Adolf Hitler hat uns die Ehre geholt. Wir haben nicht das Schicksal Karthagos über uns ergehen lassen müssen, sondern es ist ein Wunder, daß uns das Schicksal den Mann Adolf Hitler gesandt hat, den Mann, der uns aufrüttelte und sagte: Niemand darf es mehr wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen. Jawohl, Adolf Hitler, unser Führer, wir danken dir in dieser Morgenstunde und das sei unser Gelöbnis:

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, eine Kameradschaft von Treue, von Anhänglichkeit, von Opferbereitschaft, wir wollen kämpfen für Deutschland, für Adolf Hitler! Das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied beendete die eindrucksvolle Kundgebung.

um einen kleineren Betrieb handelte, wurde davon Abstand genommen, die Aberkennung der Befähigung „Führer eines Betriebes zu sein“, abzusprechen.

Möge dieses Urteil allen Betriebsführern klar vor Augen halten, daß der nationalsozialistische Staat dort, wo die Erziehungsarbeit nicht genügt, um den Gedankengang der Betriebsgemeinschaft in die Tat umzusetzen, sich nicht scheut, harte Strafen zu verhängen.

Neueste Nachrichten

Erdrutsch an der Mittelmosel. An der Mittel-Mosel-Strasse in der Nähe von Mehren ereignete sich ein Bergsturz. Mehrere tausend Kubikmeter Schiefergestein stürzten zu Tal. Die dort an der Mosel entlang führende Strasse war auf eine Länge von über 50 Metern mit Geröll besetzt, das bis in das Flußbett abgerutscht war. Der Verkehr auf der Mittel-Mosel-Strasse war während des ganzen Montag gesperrt.

Spende eines Franzosen für das WSB. Ein französischer Arzt, der während der Besatzungszeit in Kaiserslautern tätig war, hat dieser Tage aus Paris der Stadt Kaiserslautern für das Winterhilfswerk den Betrag von 150 RM. überwiesen.

Verstärkung der Salzburger Garnison um 1000 Mann. Die Salzburger Garnison wird um 1000 Mann verstärkt. Die Quartiermacher des Bundesheeres sind bereits in Salzburg eingetroffen.

Die Schaffung einer „gepanzerten Infanterie“ ist erneut von den englischen Militärbehörden in Angriff genommen worden. Die 6. und 7. englische Infanteriebrigade werden in diesem Jahre Versuche mit einem gepanzerten Maschinengewehrwagen durchführen, der als beweglicher Begleiter für angreifende Infanterie dienen soll.

Eingeborene ermorden 47 Franzosen. Havas berichtet aus Dschibuti (französisches Somaliland), daß ein französischer Administrator, 18 Mitglieder der französischen Verwaltung und 28 Somalilente auf französischem Gebiet bei einem Raubzug von Stämmen aus dem abessinischen Grenzgebiet ermordet worden sind.

Schweres Explosionsunglück auf einer amerikanischen Grube. In Pottsville (Pennsylvania) forderte eine Explosion auf der Grube Gilberton bis jetzt 8 Todesopfer. 50 Bergleute wurden mit zum Teil lebensgefährlichen Rauchergiftungen erborgern. Von 30 auf der sechsten Sohle, dem Explosionsherd, beschäftigten Bergarbeitern konnte noch niemand gerettet werden.

Das „Amerikanische jüdische Komitee“ veröffentlicht folgende statistische Angaben: In den Vereinigten Staaten von Amerika wohnen gegenwärtig 4 228 000 Juden, was 3,5 Prozent der Bevölkerung ausmacht. In New York wohnen bei einer Gesamtzahl von 5 971 000 Personen (ohne Vorstädte) 1 750 000 Juden! Damit ist New York die zahlenmäßig stärkste Judenstadt der Erde.

Belagerungszustand in Cuba. Zum Schutze der Zuckerrohrernte, die nach Ansicht der Re-

gierung durch Sabotageakte auf den Pflanzungen in den Zuckerfabriken gefährdet ist, wurde für das ganze Land der Belagerungszustand bis zur Beendigung der Ernte verhängt. Sabotageakte sollen mit dem Tode bestraft werden.

Wieder ein alter Jovi gefallen!

Grundlegende Neugestaltung des Rechtsstudiums

„Noch immer lebt die deutsche Rechtswissenschaft in den Gedankenängen des römisch-gemeinen Rechts“, heißt es in der Einleitung der neuen von Reichsminister Rust erlassenen neuen juristischen Studienordnung, die das Rechtsstudium auf neue, artgerechte Grundlagen stellt. Dem Pandektenstypus gilt der Kampf. Nicht beim Einpauser, sondern an den Universitäten soll künftig studiert werden, vor allem an den rechtswissenschaftlichen Fakultäten in Kiel, Breslau und Königsberg.

Sechs Semester sind als Mindeststudienzeit vorgegeben: zwei für nationalsozialistische Weltanschauung (Rasse, Vorgeschichte, Geschichte) und politische Entwicklung des deutschen Volkes), drei für das Fachstudium. Im sechsten Semester treten die Vorbereitungen für die Abschlussprüfung (Übungen für Vorkurste und Seminare) in den Vordergrund; Pflichtvorlesungen gibt es nicht mehr, jeder Belagungsplan unterbleibt. Jede Hauptvorlesung wird nur einmal im Jahr gehalten.

DER SCHATZ IN DER DÜNE

Roman von Dr. Siegfried Bergengruen
VON SIEGFRIED BERGENGRUEN
Copyright 1934 by Duncker-Verlag, Berlin

„Leider nein. Aber das hat nicht viel zu sagen; denn um diese Zeit wimmelt die Regierung von Sommergästen, die von Rossitten und Ridden aus die Gegend überschwemmen. Ich hielt den Mann für einen wenig bemittelten Touristen. Sehr elegant sah er jedenfalls nicht aus.“

Wöllisch erinnert sich Volkland der abgerissenen Worte, die er durch die Tür des Operationszimmers vernahm. Ein jäher Verdacht zuckte auf. „Und was fehlte diesem Touristen, Doktor?“

„Der Mann hatte eine Schußverletzung am Oberarm“, berichtet er nachdenklich. „Die Kugel steckte zwischen den Muskeln des Biceps. Der Patient gab an, er habe sich beim Reinigen seines Revolvers verletzt. Im übrigen war die Sache nicht besonders schlimm, und er wird bald wieder gesund sein.“

Eine ganze Weile dauert es, bis Volkland mit den auf ihn einströmenden Gedanken im Reinen ist. „Ich will Ihnen jetzt erzählen, was gestern geschehen ist“, sagt er langsam.

Ein unbekannter, ziemlich verwahrloht aussehender Mensch brach zweimal in dem Salon des Fränkens von Berkentin ein und verlor ihre Schreitbüchse zu öffnen. Beim zweitenmal gelang es ihm; aber er wurde in letzter Minute von ihr überrascht, und sie gab zwei Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Fräulein von Berkentin ist — offenbar unter den Auswirkungen des erlittenen Schrecks — schwer erkrankt, und ich habe Sie auf jenem Bettel mich logisch aufzuheben. Da Sie nach dem Dünenhof hinausfahren soll-

ten und ich Ihnen noch vorher das Notwendigste erzählen wollte. Wahrscheinlich lag Ihrem Patienten, der sicherlich niemand anderes als jener Einbrecher war, daran, daß Sie möglichst spät nach dem Dünenhof kämen; und deshalb ließ er meinen Brief verschwinden.“

Gespannt hat Dr. Krogmann der Erzählung gelauscht. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, eilt er in sein Zimmer und kommt gleich darauf mit einem kleinen Handkoffer und seiner Mütze zurück. „Kommen Sie!“ drängt er und schiebt Volkland aus der Tür. „Alles Weitere können wir unterwegs besprechen.“

Unterwegs fällt es Volkland ein, daß er sich die aus dem Arm des geheimnisvollen Unbekannten entfernte Kugel hätte geben lassen sollen, um sie mit den übrigen Patronen von Mariannes Revolver zu versehen. Das wäre das letzte Glied in der Beweiskette, und die Polizei brauchte sich dann nicht mehr bei der Vorarbeit aufzuhalten.

Aber der Doktor schüttelt den Kopf. „Daran hab' ich längst gedacht, Volkland! Aber der Kerl ist gerissen: Er hat sich nämlich von mir die Kugel aushändigen lassen, um — wie er sich ausdrückte — das Ding später an seiner Uhrkette als Andenken tragen zu können.“

Volkland bleibt stumm, bis die Räder des Wagens über das Pflaster des Dünenhofs donnern. Dunkel liegt das Giebelgebäude; nur in Mariannes Zimmern ist spärliches Licht.

Martinus ist als einziger von den im Dünenhof stationierten Arbeitsdienstleuten im Dorf geblieben, um nach mehrtägiger Unterbrechung wieder einmal im Steppulatischen Gasthof vorzusprechen. Eigentlich hat er sich über den Vorfall mit dem dicken Schaffler ja sehr geärgert, aber die Sehnsucht nach Heddys frühlichem Lachen ist doch stärker als die im ersten Trost gefassten Grundsätze. Vielleicht bietet sich überdies heute, wo die Gaststube nicht übermäßig besucht sein wird, endlich erwünschte Gelegenheit, unter vier Augen ein offenes Wort zu sprechen und so oder so eine Entscheidung zu erzwingen.

In der Tat sind nicht viel Leute bei Steppulata, und der dicke Gastwirt lacht über sein rosiges Vollmondgesicht, als er des späten Anfrömmelings gewahr wird. „Fein, daß Sie kommen, Herr Martinus! Heddy hat jeden Tag nach Ihnen gefragt. Oder ist's bei der schönen Marianne auf dem Dünenhof so gemächlich, daß Sie uns Neudorfier ganz vergessen haben?“

Es ist trotz des Sommers ein ziemlich kalter und unfreundlicher Abend, und Martinus hat nichts dagegen, daß ihm ein steifer Grog gebracht wird, den er in der Privaterde dicht neben der Theke einnehmen muß.

Nach einer kleinen Weile erscheint auch Heddy und wird, wie es Martinus scheinen will, ein wenig rot, als sie ihn bemerkt. Aber bald sieht Heddy, wie sonst immer, bei Martinus am Tisch, und ihre Augen glänzen bewundernd, als er ihr vom Kampf gegen den „Wandernden Berg“ erzählt.

Etwas später kommt ein Bursche herein und erzählt, während er etlich einen Korn hebt, daß drei Boote vom Sturm abgetrieben und vom gemeinsamen Fischfang nicht heimgekehrt seien. Man wolle am Strand ein Feuer anzünden, um den Leuten die Rich-

tung zu weisen, und außerdem werde der alte Lüders ein paar Kafenien steigen lassen.

Es ist eine Weile sehr still in der Gaststube. So still, daß das dumpfe Donnern der See wie ein böses Gewitter über dem Hause liegt.

Martinus hält das drückende Schweigen nicht aus. Er behält seinen Grog und greift nach der Mütze. „Ich will hinunter zur See!“ sagt er zu Heddy. „Man kann doch nicht in der Stube hocken, während draußen drei Boote in Not sind. Kommst du mit?“

Heddy nimmt den Bodenmantel ab und haten. „Natürlich komm' ich mit! Hier ist heute abend ja doch nichts mehr zu tun.“

Sie gehen die Dorfstraße entlang. Dunkle Gruppen von Menschen begegnen ihnen; aus den kleinen Bierdecken der trüben Fenster flackern röllliche Lichter.

Eine Weile wandern sie stumm nebeneinander, mit vorgebeugten Oberkörpern gegen die Gewalt des Sturmes ankämpfend. Alle Augenblicke muß Martinus seine Taschenlampe aufblitzen lassen, damit sie den Weg nicht verlieren. Nun sind sie am Pfarrhaus und damit am „Wandernden Berg“.

„Komm!“ flüstert Heddy und faßt Martinus an der Hand. „Hier an der äußersten Ecke des Pfarrhausgartens ist eine verfallene Laube, die niemand benutzt, und die wir schon als Kinder zur Zuckerküchle ernährt haben. Ich bin schon ganz außer Atem von dem Wind.“

Sie kriechen durch die Lücke im Zaun, winden sich durch eine Stachelbeerhecke. Die Tür der Laube ist nur angelehnt. In einer Ecke drinnen stehen anstrangierte Blumenstöcke. Und dann ist da noch eine schmale, wacklige Bank, auf die sie sich setzen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 22. Januar 1935

Der Reichsbetriebsappell der RWG. Handel im Kreis Calw

Gestern vormittag fand von 8-12 Uhr im ganzen Reich ein Betriebsappell der RWG. Handel durch Pg. Dr. Ley statt, der in einer Rundfunkansprache zu den Angehörigen des Handels über ihre berufliche Aufgabe sprach. Auch im Kreis Calw schlossen die in Frage kommenden Geschäfte und beteiligten sich am Appell. In den größeren Betrieben wurde die Radioübertragung gemeinsam im Geschäft selbst gehört, die Geschäftshäuser trugen Flaggenhonorar.

Saarfreifeitstage

Die Saarfeste, die in Bad Liebenzell, wie überall, mit reicher Beflagung, Fackelzug und Ansprache begann, schloß mit einem Festgottesdienst in der Kirche, bei welchem der Kirchenchor mitwirkte. Stadtpfarrer Schilling sprach über das Wunder der Saarabstimmung, vor dem die Welt staunend steht und in dem wir Christen das Wirken Gottes erkennen. Ergriffen von der ersten, von tiefem Glauben und glühender Vaterlandsliebe gezeugten Predigt, sang die Gemeinde den Choral von Leuten: „Nun danket alle Gott“.

Anlässlich des Saarsieges wurde auch in Altbulach eine kleine Dankfeier veranstaltet. Nach einem Fackelzug durch den Ort, der vom Jungvolk-Spielmannszug mit flötenden Märschen begleitet war, versammelte sich die Einwohnerschaft vor dem Schulhaus. Zellenwart Pg. Wentz hielt eine Ansprache über die Treue des Saarkindes zu Deutschland. Hauptlehrer Hauser gab in kurzen Worten einen Rückblick über die fünfzehn Kampftage der Saarkämpfer. Bürgermeister Rathfelder dankte zum Schluß der Einwohnerschaft für ihre Teilnahme an der Feier.

Brief aus Hirsau

Die Sammlung für das Eintopfgericht am 13. Januar ergab in Hirsau 163,40 RM., die für das Winterhilfswerk 48,20 RM. Die Sammlung wurde von den pol. Leitern der Partei durchgeführt. — Der Abstimmungssieg an der Saar wurde in der Gemeinde in würdiger Weise gefeiert. Um 6.30 Uhr versammelte die NSD-AP ihre Mitglieder und die ihrer Gliederungen zu einem Fackelzug. Unter den Klängen der Musikkapelle ging's durch die Straßen Hirsaus nach Erntmühl und wieder zurück. Vor dem Rathaus richtete der Ortsgruppenführer Behender noch einige passende Worte an die Teilnehmer, in denen er auf die historische Bedeutung des Tages hinwies. Nach dem Absingen einiger nationalen Lieder und nach einem brausenden „Sieg Heil“ auf den Führer und die Saarländer schloß die abendliche Feier.

Die fünf alten Nubäume an der Wildbaderstraße beim Postamt sind den Argstieben zum Opfer gefallen. Schon seit dem strengen Winter 1928/29 waren drei Bäume eingegangen. Zudem war das Laubwerk der beiden anderen Bäume im Laufe der Zeit so dicht geworden, daß die Straße nicht mehr richtig trocknete. Dieser Umstand machte ihre Entfernung notwendig, zum großen Leidwesen der Schuljugend, der die süßen Früchte im Herbst immer willkommen waren. Aber auch die ältere Generation sah die Nubäume ungern fallen, denn mit ihnen ging zugleich ein Stück ihrer Jugend verloren. An die Stelle der abgegangenen Bäume werden Linden gepflanzt. — Dieser Tage wurden mit Einbruch der Dunkelheit von einem Grundstück am Willenweg Wäschestücke im Werte von etwa 80 RM., die zum Trocknen aufgehängt waren, gestohlen. Nach dem Täter wird von der Landjägersmannschaft gefahndet.

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Ostelsheim

Am letzten Sonntag fand im Gasthaus „Mühle“ die 41. ordentliche Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Ostelsheim statt. Vorstand Wilhelm Fenchel eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen, besonders Landwirtschaftslehrer Pfeitsch aus Calw und Bürgermeister Pape. Als erster Punkt der Tagesordnung erbatete der Genossenschaftsrechner Karl Wagner den Geschäftsbericht. Er verstand es ausgezeichnet, die allgemeine Lage in der Milchwirtschaft zu schildern, die im neuen Deutschland einen großen Aufschwung genommen habe.

Der Geschäftsgang der Genossenschaft im abgelaufenen Jahr ergibt folgenden Bild: Der gesamte Buchumsatz betrug 339 185 Mk., die Anlieferung von Frischmilch betrug 452 403 Kilogramm, davon wurden im Großverkauf abgesetzt 282 508, und im Kleinverkauf 14 169 Kilogramm. Die Buttererzeugung betrug 6255 Pfund, hiezu wurden 70 156 Liter Milch verwendet. Der Reingewinn ergab 1013 Mk. Der Mitgliederstand am Jahresende betrug 130. Vom Aufsichtsratsvorsitzenden Wilhelm König wurde dem Vorstand und Rechnungsentlastung erteilt. Bei den Wahlen wurde der Vorsitz der Genossen-

schaft Wilhelm Fenchel einstimmig wiedergewählt, Vorstandsmitglied Jakob Kopp lehnte krankheitshalber eine Wiederwahl ab, an dessen Stelle wurde Gemeinderat Jakob Fenchel in den Vorstand gewählt, die Aufsichtsratsmitglieder Hermann Haug und Heinrich Stahl wurden ebenfalls wieder bestellt, als neues Mitglied trat Wilh. Sixt in den Aufsichtsrat ein.

Nach Abwicklung der Tagesordnung ergriff Landwirtschaftslehrer Pfeitsch das Wort zu einem äußerst interessanten Vortrag über die Erzeugungsschlacht, wobei er besonders betonte, daß es nicht angängig ist, wenn jeder anbaut, was ihm gerade paßt, sondern jeder muß mithelfen am Aufbau und hat sich den Bedürfnissen des neuen Deutschland anzupassen. Ferner sprach der Redner über die Bodenbehandlung speziell für kleinbäuerliche Verhältnisse, auch hier könne bei sachgemäßer Bodenbehandlung ein viel besserer Ertrag erzielt werden. Er mußte feststellen, daß von

Tagung der Fachschaft Obstbau in Neubulach

In Neubulach fand letzte Woche eine von der Fachschaft Obstbau des Kreises anberaumte Tagung statt. Die Leitung der im Gasthof zur „Sonne“ stattgehabten Versammlung hatte Bezirksbauernführer und Obstbauwart Karl Hanselmann, welcher eingangs die zahlreich Anwesenden, unter ihnen auch die zur Vorführung des Lichtbildvortrags zugelassenen Kinder der Oberklassen der Schulen des Kirchspiels, begrüßte und auf die Wichtigkeit des Obstbaus im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere im Zeichen der Erzeugungsschlacht hinwies. Die in vier Abschnitte eingeteilten Lichtbilder über Obstbau fanden großen Beifall, führten sie doch aus verschiedenen Gegenden des Landes und Reiches prächtige Landschaften mit reichen Obstanlagen vor Augen. Ferner zeigten sie im Einzelnen die Pflanzung, die Behandlung des Bodens, wie auch die Ernte mit ihren vortrefflichen Maßnahmen für gute Verwahrung und Packung der Früchte.

Zu den einzelnen Vibern sprach Dipl. Landwirt Schlotterbeck, Direktor der Auskunftsstelle des Deutschen Kalihyndikats, erläuternde Worte und wies hernach in einem Referat über Obstbau auf die betrübliche Tatsache hin, daß im Jahre 1929 bei uns das Obst fast als wertlos verschleudert wurde, während im Frühjahre darauf amerikanisches Obst — vorteilhaft verpackt — in Deutschland günstige Auf- und Abnahme fand. Dieses Obst kann ebenso gut in Deutschland erzeugt werden. Nützlich ist dazu nur, daß bis in das Frühjahr hinein haltbare Obstsorten gepflanzt und der Ertrag nach sorgfältiger Lagerung ansehnlich verpackt in den Handel gebracht wird. Der Referent sprach dann noch in lehrreicher Weise über Einzelheiten der Obstzucht und regte die Anwesenenden zur richtigen Pflege des Obstbaus an. Seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall.

Hernach sprach Kreisbaumwart Widmann in längerem Ausführungen über seine Erfahrungen im Obstbau; er wies auf Werte und Wirtschaftlichkeit des Obstbaus an Hand

der tiefen Herbstfurchen viel zu wenig Gebrauch gemacht wird und daß die Stärkung der Stoppelfelder auch zu spät durchgeführt wird. Zum Schluß betonte der Redner noch, daß bei der Erzeugungsschlacht alles mitkämpfen müsse. Der Vorsitzende dankte dem Redner herzlich für seine Worte und schloß hierauf die gut verlaufene Versammlung.

Berufsberatung durch Rundfunk

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland will in diesem Winter mit einer Reihe von Rundfunkvorträgen Eltern, Erziehungsberechtigte und Jugendliche über wichtige Fragen der Berufsberatung aufklären und Berufswege aufzeichnen. Der nächste Vortrag findet morgen abend 6.15 Uhr über den Reichsförderer Stuttgart statt. Regierungsrat Dr. Stähler, Stuttgart, spricht über „Die Lehren der Arbeitsschlacht für die Berufswahl“.

der erst aufgenommenen Statistik hin und brachte zur Kenntnis, daß z. B. in Neubulach 1934 bei ca. 1600 Stück Zweifelhäusern nur ein Ertrag von 8 Zentner festgestellt worden sei. Den Grund für diese Ertragminderung sah er darin, daß die kalte Witterung der letzten Jahre den Bäumen geschadet habe und sie nun stark von Ungeziefer befallen seien. Wirksame Abhilfe kann dadurch geschaffen werden, daß die alten Bäume nach und nach entfernt und durch junge — bezogen von einer guten Baumschule — veredelt auf Hauszweifelhäusern, ersetzt werden.

Der Vorsitzende sprach den Referenten seinen Dank aus und wies, nachdem er schon anfänglich auf die vom Wirtschaftsministerium ausgegebene Bekanntmachung über Obstbaumschädlinge Bezug genommen hatte, darauf hin, daß die Obstbaumzucht innerhalb des Reichsährungslandes von der Fachschaft Obstbau vertreten werde und alles angebotener werden müsse, daß die im Interesse der Allgemeinheit erlassenen Bestimmungen und Anordnungen eingehalten und ausgeführt werden. Nach einer von Hauptlehrer Neuwieser in Liebelsberg eingeleiteten Aussprache über Vogelschutz, die anregend verlief, und nachdem Bürgermeister Braun, Liebelsberg, den Dank für die Veranstaltung ausgesprochen hatte, wurde die Tagung geschlossen.

Wieder Flachs-anbau auf dem Wald

Flachswerber Hauser von Oberkollwangen hielt in Altbulach auf dem Rathaus eine Versammlung über Flachs- und Hanfanbau, sowie über die Bedeutung und Verwertung dieser Produkte ab. Sechs Landwirte konnten sodann zu einer Ansaat gewonnen werden. Dieselben bestellten gemeinschaftlich ihr Saatgut. Der Ortsbauernführer dankte den Anwesenden und brachte unter anderem zum Ausdruck, daß auch der Flachs- und Hanfbau zur Gewinnung der Erzeugungsschlacht helfen müsse.

Rampf und Sieg der NS-Presse in Württemberg

Auftakt der Werbeweche für die NS-Presse im Reichsförderer Stuttgart

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen...“ das alte Kampflied der braunen Sturmtruppen, das so oft in den vergangenen Jahren Tausende und aber Tausende mit neuem Mut und neuer Kraft erfüllte, schloß die Uebertragung des Reichsförderer Stuttgart „Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Presse in Württemberg“. Nach kurzen einleitenden Worten wurde in Form eines packenden Hörspiels ein Auschnitt aus dem schweren Ringen der württembergischen NS-Presse gezeigt.

Das Jahr 1930 sah in Württemberg 182 dem Nationalsozialismus mehr oder weniger scharf entgegengestellte Zeitungen. Lüge, Haß und Verleumdung schrien Tag für Tag aus ihren Spalten und die junge Bewegung hatte nicht die Möglichkeit, sich auf gleiche Art gegen die täglichen Unterstellungen zu wehren.

In plastischer Weise führte eine Szene in einer Stuttgarter Redaktion eines Demokratienblattes die dort angewandten Praktiken vor Augen. Alles wurde verdreht, alles wurde erlogen. Da am Jahreswechsel 1930/31 wurde unter Führung von Gauleiter Murr der NS-Kurier gegründet. Wieder werden wir zurückverkehrt in jene Zeit, als noch jeder Tisch und Stuhl von Parteigenossen gestiftet werden mußte, als noch täglich die Polizei auf die Redaktion kam, als Nummern beschlagnahmt wurden, Schriftleiter ins Gefängnis flogen, die Kommune die Zeitungen von den Anschlagbreitern riß, in die Zeit, als der NS-Kurier

noch mit unzulänglichsten Mitteln, aber getragen von dem unzerstörbaren Willen der Parteigenossen, sich Tag für Tag aufs neue durchsetzte. Und Woche für Woche lasen Volksgenossen dieses nationalsozialistische Kampfblatt und erkannten die Mächte der schwarzen roten Volkserführer.

Und als die nationale Revolution kam, als über ganz Deutschland die Gloden klangen, da mußte die nationalsozialistische Presse, daß ihre Aufgabe noch lange nicht beendet, sondern daß erst jetzt das große Werk weitergeführt, die Idee Adolf Hitlers ins Volk hineingetragen werden müsse.

Und so steht heute die NS-Presse Württembergs, mit dem NS-Kurier als amtlichem Organ der Regierung und Gauleitung an der Spitze und der Württembergischen Landeszeitung, als dem nationalsozialistischen Mittagsblatt Groß-Stuttgarts, mit weit über 50 Zeitungen sowohl der Leistung, als auch der Auflage nach absolut führend in Württemberg da. Die NS-Presse ermöglichte der nationalsozialistischen Bewegung den Sieg, der Nationalsozialismus reitete das Volk vor dem Untergang, deshalb: Treue um Treue.

Volksgenosse, der Führer, seine Gefolgschaft und die NS-Presse ermpfanden Dir ein neues Reich, sie brachen den Terror der Polen, die Hinterlist der Schwarzen und das feige Geschleime der bürgerlichen Presse. Danke Du es dadurch, daß Du täglich die nationalsozialistische Presse liest. Sie allein vermittelt das wahre Ideenut des Nationalsozialismus und sie allein kämpft nicht um Geld und Gut, sondern um das Herz des Volkes.

Kalter Tag

Heinrich Schwane

Der Atem raucht, der Tag ist kalt,
Die jungen Fichten frieren.
Der Ostwind harzt im Winterwald;
Der Krähen müder Schrei verhallt
In silbernen Nebieren.

Die blütenweiße Flockenlast
hängt schwer auf allen Zweigen.
Weim Rotwild ist der Tod zu Gast;
Goldhähnchen singt auf schwankem Ast
Ein Lied zum Hochzeitsreigen.

Der Tag ist rau, der Weg ist schmal,
Am Moore träumt die Weide.
Ein welkenferner Sonnenstrahl
Iret schüchtern über Berg und Tal
Und küßt die stille Weide.

Vom Bann 126 der HJ.

Im ganzen Gebiet Württemberg der HJ. werden demnächst in allen Standorten öffentliche Heimabende veranstaltet. Gestern abend hat Gebietsführer Sundermann die Reihe dieser Heimveranstaltungen in dem kleinen Schwarzwaldort Göttingen im Unterbann Freudenstadt eröffnet und damit der engen Verbundenheit, die in der nationalsozialistischen Jugend zwischen Führung und Gefolgschaft besteht, Ausdruck gegeben. Die Hitlerjugend des Schwarzwaldes ist stolz darauf, daß bei ihr der Gebietsführer die große Heimabendaktion eröffnet hat. — Der Standort Freudenstadt hat nunmehr ein großes Heim erhalten. Die Stadtverwaltung hat der HJ. das bekannte „Bärenschloß“ zur Verfügung gestellt.

Mitteilung des Landesjägermeisters

Abrundung von Jagdbezirken und Flächenfestsetzung für Gemeindefajden

Der Landesjägermeister erläßt folgende vorläufige Mitteilung:

Mit Genehmigung des Herrn Reichsjägermeisters vom 15. Januar 1935 wird bekannt gegeben, daß demnächst eine Verordnung des Württ. Staatsministeriums erlassen wird, die u. a. folgendes enthält: 1. Laufende Jagdpachtverträge können bis 31. Januar 1935 vom Pächter und Verpächter auf 31. März 1935 gekündigt werden. 2. Der § 6 NJO über Bildung bzw. Abrundung von Jagdbezirken tritt sofort in Kraft. 3. Für bisherige Eigen-Jagdbezirke, die der Vorschrift des § 8 NJO nicht entsprechen, also im Zusammenhang weniger als 75 Hektar umfassen, erlöschen das Jagdrecht des bisher Berechtigten und etwa noch laufende Jagdpachtverträge mit dem 31. März 1935. 4. Die Mindestgröße der gemeinschaftlichen Jagdbezirke wird mit Wirkung vom 1. April 1935 ab auf 250 Hektar festgesetzt (§ 9 NJO). 5. Für bisherige Gemeinde-Jagdbezirke, die im Ganzen oder in Teilen weniger als 250 Hektar im Zusammenhang betragen, erlischt der Pachtvertrag auf 31. März 1935. 6. Diese Bezirke sind einem anderen Jagdbezirk anzugliedern. Ein für diesen Bezirk noch laufender Pachtvertrag wird auf die hinzukommende Fläche ausgedehnt.

Den Kreisjägermeistern wird nach Bekanntgabe der Verordnung eine entsprechende Anweisung zugehen.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Die bisherige Hochdruckwirkung hat sich etwas abgeschwächt, besteht aber noch fort, so daß festliches und mehrschicht heiteres Wetter zu erwarten ist.

Neuenbürg, 21. Jan. Nach der Berufszählung entfallen im Bezirk, der 86 101 Einwohner aufweist, auf Land- und Forstwirtschaft 7645, darunter 5655 hauptberuflich Erwerbstätige, Industrie und Handwerk 12 682, darunter 6733 hauptberuflich Tätige, Handel und Verkehr 7865 (2420), Sonstige 2812 (1788), Berufslose, selbstständige Rentnerempfänger usw. 3304 (2305), Arbeitslose 3118, mit Angehörigen 5793.

Herrenberg, 21. Jan. Stadtpfarrer Haug-Lübingen wurde vom evang. Oberkirchenrat mit der stellvertretenden Vernehmung der Defanat- und 1. Stadtpfarrstelle in Herrenberg beauftragt.

Freudenstadt, 21. Jan. Am Sonntag stand der Schwarzwald im Zeichen des Schifports. Die Zahl der Schiffahrer, die die Freudenstadter Gegend aufsuchten, wird auf 8000 geschätzt. Hohe Besucherzahlen wies auch der Mittelschwarzwald auf, der Südschwarzwald war von über 15 000 Sportlern besüßert und im Alb- und Enztal mögen es rund 5000 gewesen sein.

Wenn man keine Zeitung liest...

Eine Bäuerin aus dem Speisart erschien dieser Tage bei einer Wschaffenburg Bank, um ein Säckchen Silbertaler umzutauschen. Sie kam natürlich zu spät und gab betrübt zu, daß sie keine Zeitung lese und daher vom Anruf der heute bereits unglücklichen Dreimarkstücke nur zufällig erfahren habe.

Kriegszeppelein über Afrika

40 000 Kilometer Fahrten / Von Ingenieur J. Goebel

Verlag von R. H. Koehler, Leipzig

Die Fahrten des Kriegsluftschiffs LZ 101

Der Zeppelein flog in der Richtung des Königsplatzes Göttersheim ab, scheint jedoch sofort wieder gewendet und seinen Kurs erneut über unsere Gefandtschaft genommen zu haben. (Kein Mensch hatte indessen oben an die Gefandtschaft gedacht.) Jrgendwo in der Nähe brachte die erste Bombe. Ein zischendes Geräusch wie ein Windstoß, dann der furchtbare Krach und ein dumpfer Donner, wohl verursacht von den aus der Luft zurückstrahlenden Trümmern eines getroffenen Hauses. Und wieder rauchte es über der Gefandtschaft, so stark und anscheinend so nahe, daß man glaubte, das riesige Luftschiff deutlich wahrnehmen zu können. Und dann wieder das bekannte Gedröhne, das man nicht verläßt, wenn man es einmal gehört hat. Diesmal war es ein Volltreffer: eine Gendarmeriekasernen war getroffen. Die Bombe schlug durch das ganze Haus und zerstörte den Keller. Ein Mann wurde gemeldet, es sei niemand getötet worden. In der Ferne verflumte das Rauschen des Luftschiffes. Inzwischen hatte aber der Himmel sein Aussehen verändert. Gewaltige Scheinwerfer sandten ihre Strahlen gegen das Firmament und beleuchteten es taghell. Die Maschinengewehre hämmerten, die Infanterie und Polizei schoß mit Gewehren und Revolvern planlos in die Luft. Es war nicht klar, wohin sie schossen, denn die Scheinwerfer hatten den Zeppelein noch gar nicht gefunden und festgehalten, und die Schießerei war ein zielloses Herumschießen. Unterdeß war ein zierliches Gerummel über dem Zeppelein aber bedeutend höher geflogen. Das Luftschiff stand ungefähr über dem Park Carol, und rings um ihn herum plakten die Schrapnell und umgaben ihn mit kleinen Wölfchen.

...um einmännig zu bleiben endlich ansehnlichen zu sein, man hörte das Knattern der Propeller. Immer weniger sichtbar wird der Zeppelein, und plötzlich ist er aus dem Bereich der Scheinwerfer verschwunden. Der folgende Tag sieht Bukarest in verführerischer Sonne; alles Leben scheint aus dieser frohen Stadt verschwunden zu sein, und das Volk verzieht sich zu Tode gelangt. Die Rumänen beginnen zu verstehen, was es heißt, mit den Mittelmächten Krieg zu führen.

Nach diesen Fahrten trat ein Wechsel in der Besatzung ein: Hauptmann Gaisfert wurde zu wichtigerer Verwendung abberufen; an seine Stelle trat der bisherige Erste Offizier Oberleutnant Korüber, der bis zuletzt als Kommandant LZ 101 von Erfolg

zu Erfolg führte. (Korüber ist zurzeit Hauptmann der Reichswehr.)

Nachdem LZ 101 in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober den Bahnnotenzpunkt von Ciulnita, nördlich von Calarasi, ausgiebig und wirksam mit Sprengbomben belegt hatte, brachte die letzte Oktoberwoche der Besatzung neue Aufgaben. Der Befehl lautete: „Bahnanlagen zerstören!“

Luftangriff auf Fetești (Rumänien)

In Fetești beginnt eine der bedeutendsten Eisenbahnbauten, die Ueberbrückung des Donautals. Die Bahn geht zunächst über den östlichen Donauarm, die Porcea, auf einer Brücke von drei Oeffnungen zu je 50 Meter Breite, dann über die durch die beiden Donauarme gebildete Insel Rasta auf einem über 13 Kilometer langen Steindamm mit 34 Wasserdurchlässen und schließlich über den Hauptarm der Donau auf einem gewaltigen Brückenbau mit 15 Oeffnungen von je 61 Metern, vier Oeffnungen von 140 Metern und einer von 190 Meter Breite. Letztere wird von einem Konstruktionsbüro der 38 Meter Höhe überspannt, so daß selbst die größten Segelschiffe hindurchfahren können. Diese Brücke ist wegen ihrer Großartigkeit und der schwierigen Fundierung in einer Tiefe von 31 Metern eine der bedeutendsten Ingenieurarbeiten der Gegenwart.

Um zweiundeinhalb Uhr frühmorgens lag der hellerleuchtete Bahnhof Fetești unter dem Luftschiff. Er war dicht mit Zügen bestetzt; die Beleuchtung ermöglichte die Anwendung des Bombenzielrohrs beim Abwurf der 1970 Kilogramm Sprengbomben. Sämtliche Geschosse lagen zur in den Zügen.

Der Kommandant dachte nicht daran, die imposante Donauüberbrückung zu zerstören, wiewohl diese von oben sehr gut zu erkennen war. Wir waren eben „deutsche Barbaren“!

Am 13. November führte eine Lebnungs-fahrt den deutschen Luftriesen nach Konstantinopel, dem er sich gegen elf Uhr vormittags von Adrianopel her näherte.

Da lag es zu unseren Füßen, das altheilige Byzanz, das märchenumspinnene Stambul der Kalifen, leuchtend in atemberaubender Pracht, in prahlender Schönheit, wie ein zauberhaftes Gedicht aus „Tausendundeine Nacht“. Geheimnisvolles Schauern weckt es in uns, die wir der Kindheit gedenken, da wir klopfenden Herzens aus der faltmüchtern Welt des Nordens uns hinüberträumten in das leuchtende Märchenland des

Orients. Heute liegt sie wirklich vor unserem trunkenen Blick, die Perle des Orients, die „Weltmutter“ der orientalischen Dichter. Als wären die kostbarsten Geschmeide aus den unermeßlichen Schätzen des Grobherren im flammenden Sonnenlicht gebreitet, so stimmen goldene Kuppeln, blendend weiße Moscheen, leuchten Gärten herauf wie köst-



liche Smaragde, weitet sich das goldüberblühte, satte Blau des Goldenen Horns, wachsen Minarette in feuchter Schlantheit empor wie geweihte Kerzen, und neben ihnen dunkel geheimnisvolles Dülfer uralter Zypressenhaine. Schönheit, beseligende Schönheit hat hier die Allmutter Natur mit verschwenderischer Hand gespendet, gleichsam berauscht im schwelgerischen Gemüß eigener Schöpfungskraft!

Ueber der Wunderstadt

Während die Gedanken der Besatzung diesen Träumereien nachhingen, segelte der deutsche Luftkreuzer, selbst ein zur Wirklichkeit gewordenes Märchen, über der Wunderstadt, deren zauberhafter Bann die Sinne betörte, der erst ganz allmählich eine sachliche Betrachtung zuließ.

(Fortsetzung folgt)

Anlage der Innungsgelder des Handwerks

Der Reichsstand des deutschen Handwerks weist darauf hin, daß nach den bestehenden Bestimmungen das Vermögen der Innungen und Kreishandwerkerschaften wie Mündelgeld verzinslich anzulegen ist. Doch könne der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums eine andere Vermögensanlage zulassen. Hierfür kämen in erster Linie die gewerblichen Kreditgenossenschaften in Frage. Sofern Kreditgenossenschaften zur Anlage von Innungsgeldern zugelassen werden sollen, bedürften sie in jedem einzelnen Fall einer ausdrücklichen Genehmigung des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, dessen Auflage außerdem noch an die Genehmigung durch den Reichswirtschaftsminister gebunden sei. Die Erklärung des Reichsstandes schließt mit der Feststellung, daß in allen solchen Fällen die Kreditgenossenschaften einen entsprechenden Antrag über den deutschen Genossenschaftsverband einzureichen haben, der auch nähere Auskunft zu geben vermag.

Marktberichte

Schweinemärkte. Hall: Milchschweine 16 bis 23, Käufer 35-45 RM. — Kirchgheim u. L. Milchschweine 16-21, Käufer 35-45 RM. — Ravensburg: Milchschweine 14 bis 22 RM. — Saulgau: Ferkel 19 bis 24 RM.
Fleischpreise: Heidenheim: Kernen 11.20-11.30, Weizen 10.20, Safer 8.40-8.50, Roggen 8.40, Gerste 9 RM. — Ravensburg: Weizen 9.70-10.35, Weizen 7.75, Roggen 8.40-8.45, Weibhafer 8.20-8.25, Weibhafer 8.20-8.75, Sommerfuttergerste 8.10 bis 8.50, Korn 11.35, Industriegerste 8.50-9.10 RM. — Reutlingen: Weizen 10.50-11, Dinkel 8.40-8.80, Gerste 9.50-10, Safer 9 bis 9.50. — Saulgau: Roggen 8.30 RM.

Devisen vom 2. Januar 1935

Antlich	21. Dez.	21. Jan.	9. Jan.	9. Jan.
Ägypten	12,46	12,11	12,47	12,03
Argentinien	6,62	6,65	6,62	6,62
Belgien	36,17	36,29	36,17	36,29
Brazilien	7,95	7,95	7,95	7,95
Dänemark	5,04	5,05	5,04	5,05
Frankreich	4,9	4,92	4,9	4,92
Japan	4,4	4,4	4,4	4,4
Letland	1,20	1,22	1,20	1,22
England	12,1	12,1	12,1	12,1
Estland	8,6	8,6	8,6	8,6
Finnland	3,35	3,35	3,35	3,35
Frankreich	10,42	10,44	10,42	10,44
Deutschland	4,35	4,35	4,35	4,35
Holland	106,2	108,57	106,2	108,57
Island	35,13	35,2	35,13	35,2
Italien	41,3	41,34	41,3	41,34
Japan	7,75	7,71	7,75	7,71
Letland	2,68	2,69	2,68	2,69
Litauen	0,94	0,94	0,94	0,94
Litauen	41,6	41,7	41,6	41,7
Norwegen	11,20	11,2	11,20	11,2
Oesterreich	30,9	30,9	30,9	30,9
Portugal	11,7	11,7	11,7	11,7
Rumänien	2,48	2,48	2,48	2,48
Schweden	2,21	2,2	2,21	2,2
Schweiz	0,74	0,74	0,74	0,74
Spanien	34,02	34,18	34,02	34,18
Tschechoslowakei	10,4	10,42	10,4	10,42
Türkei	1,976	1,98	1,976	1,98
Ungarn	1,045	1,05	1,045	1,05
Uruguay	2,45	2,50	2,45	2,49
Ver. Staaten von Amerika				

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Die Ehrenkreuze für Kriegsteilnehmer und für Eltern und Witwen Gefallener

können auf der Polizeiwache heute und in den nächsten Tagen zu jeder Zeit von den Antragstellern in Empfang genommen werden.

Calw, den 22. Januar 1935.

Bürgermeisteramt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw

Die Fettverbilligungsscheine

für die Monate Februar und März können von den Empfangsberechtigten (bisherige Bezahler, bei denen die Verhältnisse gleich geblieben sind) ab 25. Januar 1935 auf der Polizeiwache abgeholt werden.

Calw, den 22. Januar 1935.

Bürgermeisteramt: G ö h n e r.



Eignungsprüfung!

Sämtliche Servierfräulein, Bedienung, Saalwärter im Kreise Calw haben sich einer Eignungsprüfung zu unterziehen.

Diese findet am 23. Januar 1935 in Calw statt. Antragsformulare sind bei der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront Calw, Altkurgerstraße 14, zu haben, woselbst alle weiteren Auskünfte erteilt werden.

Die Anträge müssen bis spätestens Samstag, den 26. Januar 1935, unter Beifügung zweier Lichtbilder und eines Zeugniszeugnisses an oben genannter Adresse abgegeben sein.

Die Prüfungsgebühr beträgt RM. 5.— und ist bei Abgabe des Antrages zu entrichten. (Für Arbeitslose unter Vorzeigung der Stempelkarte RM. 3.—) Die Prüflinge haben in Berufskleidung zu erscheinen.

Kreisbetriebsgemeinschaftswalter 17 Handel Fachgruppe Gaststätten.

Streuwohle in Ballen

per e net RM. 2.60 ab Werk, liefern in jeder Menge

Blank & Stoll, Holzwohlefabrik, Calw SA 362.

Gute billige Hosen

- Jeughosen 3.30, 3.80, 4.70, 4.90, 5.50, 5.80
- Englischederhosen 5.50, 6.60, 7.70
- Samtkordhosen 6.50, 7.20, 8.80, 9.80
- Gestrichelte Hosen 3.50, 4.20, 5.00, 5.50, 6.00, 7.70, 8.20 und höher
- Rochhosen 4.90, 7.90
- Halbtuchhosen 6.90, 7.20, 7.90, 8.50, 8.90, 9.00, 9.90, 10.50, 11.70, 13.50

Paul Räuchle, am Markt, Calw

B. S. V. C.

Am Donnerstag, 24. Januar 1935, abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

bei Moersch, Station Teinach.

Fleißiges eheliches

Mädchen

vom Lande, nicht unter 17 Jahren

licht

Frau Maier, Geflügelstern

Calwer Hof

Suche auf 1. Februar junges

tüchtiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Haus-

halt, Küche und Wirtschaft.

Verta Renchler

Gasthaus „Krone“, Dödingen.

Zwei gebrauchte

Herde

hat zu verkaufen

Eugen Ketzler, Calw

Lederstraße.

Radio-Reparaturen

Erhöhter Empfang
Erhöhte Leuchtkraft
Verbesserte Wiedergabe
Modernisierung aller Geräte
nur beim Spezialisten

C. Bender

Radio-technische Werkstätte
Badgasse 13

Zu verkaufen:

- 1 Brutapparat, 350 Eier fassend, System Esser, Petroleum, 4mal mit allerbestem Erfolg gebrütet, sehr billig, sowie Schirmglucke o.ä. u. d. d. d.
 - 1,3 ostpreussische Milchschafe hochträchtig
 - 1,9 Chah-Campbell-Enten legend
 - 1,4 Kiezenbronzeputen hochprämiert.
- Preis nach Vereinbarung.
Friedrich Schönhardt
Wombach-Neuhausen
Post Bad Liebenzell.

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

Wird es gut gelohnt sein? Ist die Hauptfrage!

Grünsohl (Braumsohl) für 4 Personen
3 Pfd Grünsohl, 1 Zwiebel, 2 Eßl. Mehl, 3 Eßl. Schmalz, 3/4 Liter Fleischbrühe aus 3 Magal's Fleischbrühwürfel, 1 Salz und Pfeffer

Die Blätter waschen, in leichtem Salzwasser 15 Minuten kochen, abtropfen lassen und feinhacken - Zwiebel und Mehl im Fett goldgelb bräunen, mit der Fleischbrühe abgießen und zu gebundener Soße kochen. Kohl zugeben, durchkochen, nach Pfeffer u. Salz abschmecken.

MAGGI's Fleischbrühe-Würfel 3 Würfel 10

Calw, den 22. Januar 1935.

Todes-Anzeige

Unsere liebe treubesorgte Mutter und Großmutter

Marie Linkenheil

Witwe

wurde gestern abend im Alter von nahezu 80 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Magold

Empfehle Laubstängeln Düngerkalk

95-97 prozentig

Kalkwerk Kaufner
Telefon 339 Magold

Suche auf 1. März oder später

3-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Gartenanteil. Angebote mit Preisangabe unter „R 999“ an Zeitung.

Wirtschaft und Werbung sind untrennbare Begriffe!

Alle andern Werbemittel können versagen, die gut aufgemachte Zeitungsanzeige hilft immer bestimmt!